

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 44 (1961)
Heft: 1

Rubrik: Splitter und Späne

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PRESSESPIEGEL

Vatikanischer Flirt mit den Ostkirchen

«Die Tat» bringt in Nr. 340 vom 2. Dezember unter dem Titel «Die Botschaft von der Einheit der Kirchen» einen interessanten Artikel über die vatikanischen Bemühungen, im Hinblick auf das bevorstehende sogenannte ökumenische Konzil die Sympathien der orthodoxen Ostkirchen dadurch zu gewinnen, daß ihre liturgischen Riten von Rom anerkannt werden. Der Papst hat so in Rom kürzlich einen Gottesdienst nach byzantinischem Ritus abgehalten, bei dem er sich selber der altslawischen Kirchensprache bediente, die er von seiner früheren Tätigkeit als päpstlicher Nuntius in Bulgarien her beherrscht.

wg.

Pax Christi-Kongreß in Genf

Ueber den vor einiger Zeit in Genf abgehaltenen Kongreß der katholischen Organisation «Pax Christi» orientiert ein Bericht in Nr. 340 der Zeitung «Die Tat» vom 2. Dezember. Der Kongreß, der in Anwesenheit mehrerer Kardinäle, darunter auch des Pariser Kardinals Feltin stattfand, war von einem Vortrag des Dominikanerpaters Henri de Riedmatten, des kirchlichen Beraters der Zentralstelle der internationalen katholischen Organisationen, dominiert, in dem die Politik der USA teilweise sehr scharf kritisiert und zur «Christlichen Revolution» aufgerufen wurde.

wg.

Diskussion um die Zürcher Kirchengesetze

Der Standesring der Unabhängigen des Kantons Zürich hat Mitte November anlässlich einer Wochentagung das Problem der Revision der Zürcher Kirchengesetze diskutiert. In Nr. 341 veröffentlicht nun «Die Tat» zwei der auf dieser Tagung gehaltenen Referate in zusammengefaßter Form, dasjenige des Generalvikars der römisch-katholischen Kirche Dr. Alfred Theobaldi und das von Oberrichter Dr. Hans Glattfelder, der Mitglied der reformierten Kirchensynode ist. Beide Referate können im Originaltext von der Geschäftsstelle des Standesrings Zürich der Unabhängigen bezogen werden. Die Referate orientieren gut über den Standpunkt der beiden großen Kirchengemeinschaften zur Revision der Kirchengesetze.

wg.

SPLITTER UND SPÄNE

Bumerang

In Zürich entsteht eine Moschee, der Verkündigung des Islam gewidmet. Nun soll im Kanton Schwyz ein tibetanisches Kloster errichtet werden!

Ein diesbezüglicher Aufruf «Ein Gömpa für die Schweiz» in der «Weltwoche», Zürich, rief den folgenden Leserbrief hervor, der in Nr. 1407 derselben Zeitung vom 28. Oktober 1960 erschien:

«Ich habe noch kaum einen besseren Witz gelesen als den Aufruf in der „Weltwoche“ zur Gründung eines tibetanischen Klosters im Lande Schwyz! Da haben die Mönche vom Großen St. Bernhard mit gewaltigen Geldmitteln eine Missionsstation im Tibet gegründet, um die dortige Bevölkerung aus ihrem Heidentum zu retten und erzählten viel von der Armut und dem Dreck, in welchem diese Menschen leben! Und jetzt soll das eine gewaltige Kultur sein, die man der Nachwelt erhalten müsse! — Und nachdem wir Schweizer Katholiken Millionen für Missionen aufwenden, um den Nichtgetauften die Gnade zu verschaffen, im Blute Christi gerettet zu werden, sollen die armen kleinen Tibeter im Pestalozzihaus dem Satan überlassen werden! ...»

Hans, ambulant

Es ist wirklich erheiternd festzustellen, daß sich der Antikommunismus auch antichristlich auswirken kann. Eine andere Frage ist, ob die tibetanischen Mönche — der Lama darf aus religiösen Gründen

nicht arbeiten — auch ihre Leibeigenen mitbringen, ohne die sie ja kaum leben können, und wie sich die Stellung dieser Ausgebeten mit der berühmten westlichen Freiheit verträgt.

aha

Prophezeiung vor 60 Jahren

Manchmal stößt man hinter einer alten Tapete oder unter der Bespannung eines bejahrten Plättbretts auf Zeitungen von ehedem. So erhielt die Redaktion kürzlich von der Wochenzeitschrift «Der Katholik», Schweizerisches Organ für kirchlichen Fortschritt, die Nummer 1 vom vierundzwanzigsten Jahrgang, gedruckt in Bern am 5. Januar 1901. Wir entnehmen ihr den folgenden Artikel:

«Der bekannte moderne Philosoph E. von Hartmann kommt in einer kürzlich erschienenen Schrift „Zur Zeitgeschichte“ auf die gefährlichsten Parteien zu sprechen. Er stellt die sozialdemokratische und die ultramontane einander gegenüber. Erstere charakterisiert er als eine Partei, die aufgehört habe, staatsgefährlich zu sein, über letztere schreibt er treffend: „Der Sieg des Ultramontanismus dagegen würde zwar zunächst das wirtschaftliche Gedeihen nicht schädigen, aber geistigen Tod und damit für absehbare Zeit das Ende der nationalen Kultur bedeuten. Deshalb allein schon ist die ultramontane Partei viel gefährlicher als die sozialdemokratische. Es kommt aber hinzu, daß sie eine unabsehbare Dauer vor sich hat, während die Sozialdemokratie sich in spätestens einem Menschenalter in etwas ganz anderes, viel Harmloseres umgewandelt haben wird, daß der Ultramontanismus für immer der Gegner eines ketzerischen Kaisertums sein und bleiben wird, die Sozialdemokraten aber sehr wohl zu einer monarchischen Partei unter einem protestantischen Kaiser werden können. Die ultramontane Partei wird um so gefährlicher, die sozialdemokratische um so ungefährlicher, je mehr Abgeordnete sie in die Parlamente entsendet ... Die ultramontane Partei ist die das Parlament beherrschende Partei und zugleich die Regierungspartei der Gegenwart; sie wird diese Stellung schrittweise dazu benützen, um so viel Konzessionen von der Regierung zu erhalten wie möglich. Wenn dann die Regierung auf den Punkt gelangt ist, daß weitere Konzessionen ihr unmöglich sind, dann wird hoffentlich die Umbildung der sozialdemokratischen Partei so weit fortgeschritten sein, daß die Regierung in ihr eine sichere Stütze gegen weitere ultramontane Anmaßungen findet. Der Philosoph hebt die tüchtige Bildung der jüngeren Führer der sozialdemokratischen Partei hervor und fährt dann fort: „In der ultramontanen Partei dagegen ist nur taktisches Geschick und formale Bildung, keine wissenschaftliche Vertiefung und keine lauterer, selbstzweckliches Wahrheitsstreben zu finden; an eine Kritik des katholischen Dogmas ist in ihr gar nicht zu denken, geschweige denn an dessen einstige Ueberwindung. Die ultramontane Partei ist die größte und eigentlich innere und äußere Zukunftsgefahr des deutschen Reiches; aber für die Gegenwart hat sie mit den Lebensinteressen derselben einen klugen Scheinfrieden geschlossen!“

Der Philosoph der Jahrhundertwende hat sich zwar in Einzelheiten geirrt, die Grundtendenzen aber richtig erkannt und festgehalten.

Der «Stenz» und die Christlich-Sozialen

In dem großen Zürcher Kuppelei-Prozeß wurde der Sportgeschäftsinhaber Sträuli wegen gewerbsmäßiger Kuppelei zu 15 Monaten Gefängnis verurteilt. Sträuli besaß am Rennweg in Zürich ein Appartementhaus, dessen Zimmer er seit Jahren zu übersetzten Preisen an Prostituierte zur Ausübung ihres Gewerbes vermietete. In der Gerichtsverhandlung wurde er als «der größte Stenz von Zürich» bezeichnet, eine Formel, die dann zum Teil in knalligen Überschriften durch viele Zeitungen ging. Warum wir das erzählen? Weil in der Gerichtsverhandlung auch festgestellt wurde, daß der gleiche Sträuli bei den letzten Wahlen als Kandidat aufgestellt war, und zwar von einer Partei, die sich ihrer Christlichkeit schon in ihrem Namen röhmt, den Christlich-Sozialen, die heute das großstädtische Aushängeschild der Katholisch-Konservativen darstellen. Sträuli war als Großkuppler in Zürich schon stadt- und polizeibekannt, als er als Wahlkandidat aufgestellt wurde. Wir fragen: Wieviel Hurengeld ist dank dieser Kandidatur wohl indirekt in die Partiekasse der moralheuchelnden Christlich-Sozialen geflossen?

wg

Die Kirchenfürsten als Heldenodpropagandisten

Anläßlich des Beginns des Wintersemesters am Katholischen Institut in Paris haben Kardinal Feltin und der Rektor dieses Instituts Monsignore Blanchet die französische Jugend zum «Heldenod» in Algerien ermahnt und sich gegen die Propaganda zur Aufführung gegen die brutale Kriegsführung der Franzosen in Algerien gewandt. Kardinal Feltin erklärte die Vaterlandsliebe bis zur Aufopferung des Lebens als ein «Gebot Gottes». In Krisenzeiten dürfe es keine Diskussion über Pflichterfüllung geben, jede Auflehnung müsse verdammt werden. Und der Rektor Blanchet warnte die Jugend vor «unklaren Großherzigkeiten» und sprach seine Genugtuung darüber aus, daß die junge Generation von heute ebenso «tapfer» den Kriegstod erleide wie ihre Vorgänger. Die französischen Kirchenfürsten (und nicht nur die französischen) haben freilich für sich die risikoärmere Lösung gewählt, andere «im Namen Gottes» in den Tod zu hetzen, sie gehen den kämpfenden Truppen beileibe nicht voran, wenn es brenzlig wird.

wg.

Eingedämmtes Gebetsgeschäft

Unter dem Titel «Gebetsrationierung» berichtet «Die Tat» recht interessant über die Zustände in dem kleinen Himalayastaat Bhutan, der zum tibetanischen Kulturreis gehört und heute noch wie einst Tibet von geldgierigen Mönchen ruiniert wird. Dort wirkt jedem Fortschritt und jeder Besserstellung der Bevölkerung das Mönchsunwesen entgegen, das einen beträchtlichen Teil der Bevölkerung schon von frühesten Jugend an von jeder praktischen Arbeit fernhält. Tausende von Mönchen tun nichts, als Tag für Tag Gebetsaufträge vermögender Verstorbener, die dafür den Klöstern erhebliche Summen bezahlt haben, zu erfüllen. Der König dieses Kleinstaates wollte die Gebete auf einen einzigen Tag im Jahr beschränkt wissen, aber die Mönche wandten sich dagegen mit dem Hinweis, dadurch würden sie ihren Auftraggebern gegenüber vertragsbrüchig und sie könnten nun einmal auf die Einkünfte aus den Gebeten nicht verzichten. Schließlich einige man sich auf die Beschränkung der Gebete auf eine Woche im Jahr, und die Regierung verfügte, daß künftig Kinder nicht mehr zu Mönchen ordiniert werden dürfen und daß jedem Klosterschüler bei Vollendung des 17. Lebensjahrs die Erfreigung eines weltlichen Berufs freigestellt werden müsse. Diese kleine Geschichte läßt ahnen, wie es in Tibet noch vor kurzer Zeit zugegangen ist, bevor dort die Chinesen das Land von der Mönchokratie befreiten. Denn Bhutan gehört zu dem gleichen lamaistischen Kulturreis wie Tibet.

wg.

Tüchtige irische Zensur!

Die irische Zensur über das Verlagswesen scheint eine der tüchtigsten auf ihrem Gebiet zu sein. In den letzten zwei Jahren prüfte sie 1708 Veröffentlichungen und verbot bei 889 Büchern die Einfuhr nach Irland, also bei mehr als der Hälfte, darunter auch ein Buch von Paul Blanchard über den irischen Katholizismus.

Aber auch Protestanten sind auf diesem Gebiete tätig. In der Südafrikanischen Union werden von Zeit zu Zeit Listen verbotener Bücher herausgegeben. Auf einer der letzten befand sich auch «Warum ich kein Christ bin» von Bertrand Russell.

«The Liberal»

Aus Porto Rico

Als vor 60 Jahren die Vereinigten Staaten den Spaniern Porto Rico abnahmen, änderte sich für die dortige Bevölkerung sehr wenig: Statt einer kleinen Gruppe von Spaniern herrschten nun amerikanische Zucker-, Bananen- und Tabaktrusts über die Insel und verhinderten jede Verbesserung der Reallöhne, der Wohn- und Lebensverhältnisse. In den letzten zwei Jahrzehnten ist dies jedoch unter dem Druck einer anwachsenden revolutionären Strömung anders geworden. Die demokratische Volkspartei wurde gebildet und gelangte zur Regierung, dank ihrer Gegnerschaft zur katholischen Geistlichkeit, die früher allmächtig gewesen war. Ihr Reformprogramm umfaßte Verbesserung der Wohnverhältnisse, öffentliche Schulen ohne Kontrolle durch die Geistlichkeit, Geburten einschränkung durch Aufklärungskampagnen von Regierungssseite. Religionsfreiheit wurde Gesetz, und damit begann die Missionsarbeit protestantischer Geistlicher und die Entstehung nicht-katholischer religiöser Gemeinschaften.

Da konnte natürlich der katholische Klerus nicht mehr untätig zusehen, und er unternahm die Gründung einer katholischen Aktionspartei, die nun von der Kanzel und im Beichtstuhl angepreisen wird. Der Gouverneur wandte sich gegen diese Politisierung der Religion und erklärte, der Portoricaner täte besser, die schweren sozialen Schäden im Lande bekämpfen zu helfen. Zahlreiche bekannte katholische Persönlichkeiten haben die reaktionäre Kampagne der Geistlichkeit ebenfalls scharf kritisiert.

«The Liberal», die amerikanische Freidenkerzeitung, der wir diese Notiz entnehmen, fragt sich besorgt, ob nicht den Vereinigten Staaten unter einem betont katholischen Präsidenten wie Kennedy ähnliche Gefahren drohten.

L. H.

Angriff auf die Lehrfreiheit in Italien

Im Frühling dieses Jahres wurde Prof. Giovanni Radice am Gymnasium von Benevent (Süditalien) im Lehramt eingestellt, auf Beginn des Schuljahres im Oktober endgültig aus dem Schuldienst entlassen. Was ist geschehen? Prof. Radice machte seine Schüler der 4. Gymnasialklasse mit der englischen Literatur bekannt und behandelte die wichtigsten Schriftsteller und deren bedeutendste Werke. Es war dem Erzbischof von Benevent schon nicht recht, daß darunter fast keine Katholiken waren. In der Gegenüberstellung von Sokrates und Christus (nach Miltons «verlorenem Paradies») sah er eine Verneinung der Gottheit Christi, in der Bewunderung für die Persönlichkeit Miltons und dessen Mut auch dem Tode gegenüber — ein Anzweifeln der Unsterblichkeit der Seele. Der Hinweis auf die thematischen Beziehungen zwischen den «Canterbury Tales» Chaucers und Boccaccios «Decameron» wurde dem Prälaten zur Untergrabung der Moral bei der jungen Generation, der Hinweis auf die Religionskriege in England — es soll auch anderswo welche gegeben haben — war einfach Atheismus. Die Aeußerungen des Professors wurden durch Schüler und Eltern womöglich noch verdreht und entstellt weitergetragen, was die Intervention des Erzbischofs bei den Provinzbehörden, denen Professor Radice unterstand, erleichterte.

«La Ragione», der wir diese Angaben entnehmen, verweist darauf, daß auch Kant, Fichte und der Italiener Bonaiuti wegen der von ihnen entwickelten Lehren gemäßregelt worden sind. Die italienische Freidenkerzeitung spricht die Hoffnung aus, daß sie auch heute — wie einst in De Sanctis bei der drohenden Entlassung des Gelehrten Roberto Ardigo — ein Unterrichtsminister finden werde, der diese Verordnung der Provinzbehörden gegen den Freidenker und Sozialisten Radice rückgängig mache!

Sparviere

Italien ist für die katholische Kirche zum Missionsgebiet geworden

Vor einiger Zeit hatte die Katholische Aktion in Italien einen «Missonsfeldzug» durchgeführt, um die verlorenen Schäflein wieder für die Kirche zurückzugewinnen. Das Ziel wurde allerdings nicht erreicht, was daraus hervorgeht, daß schon wieder ein neuer Kreuzzug ausgeschrieben ist. Wie dieser aussehen soll, darüber schreibt «La Settimana del Clero» (Wochenblatt des Klerus) unter anderem: Erstens braucht es eine genaue Untersuchung, warum die ehemaligen Pfarrkinder Sozialisten und Kommunisten geworden seien, dann müsse man feststellen, welches führende Geister und welches Mitglieder seien. Dann müsse der Pfarrer einen eigentlichen Bekehrungsplan aufstellen, in dem «Geld, Laienapostel, Broschüren und Bücher» eingesetzt werden müßten. Da ist eine Fürsorge für die «wirklich armen Familien» von Kommunisten vorgesehen, man solle sich um die Kinder kümmern, arbeitslosen Vätern Arbeitsmöglichkeiten vermitteln und vor allem soll der Pfarrer Hausbesuche machen. Besondere Bedeutung kommt der Gruppe von Laien unter Leitung des Bischofs zu, welche die Geistlichen unterstützen, in Diskussionen eingreifen, die katholische Presse fördern sollen. Um die von den Linken geschaffenen Genossenschaften zu bekämpfen, sollen die Geistlichen katholische Genossenschaften gründen, welche die andern kontrollieren könnten. Angesichts der Schwierigkeiten, welche die Geistlichen bei Hausbesuchen begegnen könnten, empfiehlt «La Settimana del Clero» eine Straßenmission, deren Stimme durch Lautsprecher in die Häuser getragen würde.

Voraussichtlich wird diese Kampagne ausgehen wie die vorher-

gehende: mit einem Fiasko, denn auch in Italien arbeitet die Zeit, die Entwicklung von Wissenschaft und Technik, gegen die Kirche.

Und die Freidenkerzeitung «La Ragione» gibt außerdem zu bedenken, daß das Freidenkertum in Italien ganz und gar nicht an die Linke gebunden sei: «Der Freidenker sind es viel mehr; es gibt sie in allen Parteien: bei den Sozialisten, den Monarchisten wie bei Liberalen und Republikanern, ja selbst bei den eigentlichen Faschisten, vor allem aber auch in der großen Masse derer, die sich keiner Partei verschrieben haben und die in zunehmendem Maße die katholische Kirche verlassen. Sie tun dies wegen der Irrtümer, welche die Kirche begangen hat und weiter begeht, weil die Kirche einen Anachronismus darstellt und weil der Fortschritt auf wissenschaftlichem Gebiet unvereinbar ist mit ihrer ganzen Struktur.

Sparviere

Unerwartete Wirkung

James Brent, Pfarrer in Low Suction (Südwestengland), sprach kürzlich seine Sonntagspredigt probehalber auf Tonband. Beim Abhören schlummerte er sanft ein. Voice of Freedom, 11/1960



A U S D E R B E W E G U N G

Mitteilungen des Zentralvorstandes

Anträge von Sektionen oder Einzelmitgliedern für die nächste Delegiertenversammlung müssen bis zum 15. Februar 1961 an den Zentralpräsidenten eingereicht werden.

Soweit die Anträge heute schon bekannt sind, wird um sofortige Einsendung gebeten.

Ortsgruppe Aarau

Samstag, den 21. Januar 1961, um 20 Uhr, im Restaurant «National» Vortrag von Gesinnungsfreund Dr. Hans Titze

Freiheit und Glaube

Adresse der Ortsgruppe: Postfach 436.

Ortsgruppe Basel

Dienstag, den 24. Januar 1961, um 20 Uhr, im «Zunfthaus zu Safran», Basel, Gerbergasse 11, I. Stock, veranstalten wir eine öffentliche Diskussion zum Thema:

Können wir noch Christen sein?»

Es sprechen:

Pfarrer H. R. Rothweiler (Riehen) vom christlichen Standpunkt, Fritz Belleville (Basel) für die Freigeistige Vereinigung der Schweiz. Zu diesem außergewöhnlichen Anlaß erwarten wir zahlreichen Besuch. Adresse des Präsidenten: F. Belleville, Morgartenring 127, Basel.

Ortsgruppe Bern

Adresse der Ortsgruppe: Transit-Postfach 468, Bern.

Ortsgruppe Biel

Adresse der Ortsgruppe: F. V. Biel, Schüßlpromenade 10.

Ortsgruppe Olten

Adresse der Ortsgruppe: Postfach 190 Olten

Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Ehrenpräsident: Ernst Brauchlin, Konkordiastr. 5, Zürich 32. Präsident: Marcel Böllinger, Neugrütthalde, Beringen SH. Geschäfts- und Literaturstelle: Oskar E. Zimmermann, Arbenzstr. 12, Zürich 8, Tel. (051) 32 13 82.

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktions-Kommission der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz. Einsendungen für den Textteil sind zu richten an Postfach 436 Aarau. Redaktionsschluß für den Textteil jeweilen am 15. des Monats. Unverlangte Manuskripte, die keine Verwendung finden, werden nur zurückgesandt, wenn das Rückporto beiliegt. — Der Abdruck eines Beitrages bedeutet nicht in jedem Falle die volle Zustimmung der Schriftleitung. — Nachdruck unter Quellenangabe und Einsendung von Belegexemplaren gestattet.

Ortsgruppe Schaffhausen

Freitag, den 13. Januar 1961, um 20 Uhr, im Fahnenzimmer des Restaurants «Falken», Schaffhausen

Sonnwendfeier

Detailliertes Programm wird mit der Einladung verschickt.

Adresse des Präsidenten: Fritz Elser, Union, Neuhausen SH

Ortsgruppe Zürich

Freitag, den 6. Januar 1961, um 20.15 Uhr, im Volkshaus, «Gelber Saal», Stauffacherstraße 60, Vortrag von Gesinnungsfreund E. Brauchlin

«Und die Bibel hat doch recht».

Dies ist keine Bekehrung unseres Ehrenpräsidenten, sondern ein Bericht über das gleichnamige Buch von Keller.

An den übrigen Freitagen des Monats ab 20 Uhr zwangloses Beisammensein im Restaurant «Schützengarten», Bahnhofquai 15.

Adresse des Präsidenten: Franz Wagner, Zürich, Winterthurerstraße 529, Telefon 41 09 92

Die Sonnwendfeier der OG Zürich,

die am Samstag, den 3. Dezember 1960, im «Weißen Wind» stattfand, gestaltete sich zu einem gehaltvollen und frohen Anlaß, der gewiß alle Teilnehmer befriedigte. Sie wurde vom Präsidenten Franz Wagner mit einem herzlichen Begrüßungswort eingeleitet. Aus dem ersten, ernsten Teil sind hervorzuheben die das freigeistige Gedankengut in markanten Zügen skizzierende Festansprache von Gsfrd. Henry Cohén, die künstlerisch hochwertigen Klavier- und Gesangsvorträge von Frau Rose Focke, der sichtlich innerlich erlebte Vortrag einer Sonnwenddichtung (Autor?) durch unsere bewährte Rezitatorin Martha Fickenwirth. — Der dem Nachessen folgende zweite Teil war vornehmlich dem Tanz eingräumt. Zwischenhinein erfreuten uns die Gsfrde. Emil Straub aus Eschlikon T6, Willy Hartmann und Otto Fickenwirth mit humorvollen Rezitationen. Letzterer produzierte sich wieder als routinierter Zauberkünstler, der seinem Repertoire immer wieder Neues hinzufügt. Gsfrd. Gustav Künzli wieder einmal am Klavier zu hören (dazu mit dem köstlichen Wüstentambour), gereichte uns ebenfalls zur besonderen Freude. Den Darbietern allen gehört unser herzlicher Dank, ebenfalls den an der Tanzmusik Beteiligten, Frau Zenzi Gasser für die stimmungsvolle Dekoration und unserm nimmermüden Oskar Zimmermann für all die im stillen geleisteten Vorbereitungsarbeiten. Und endlich dürfen beim Danken nicht vergessen werden der Conférencier Hans Giger und der Tanzordner. B

Beitrittserklärung

An die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Zürich 8, Arbenzstraße 12.

D Unterzeichnete bekennst sich zu den Zielen und Satzungen der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz und wünscht als Mitglied der Ortsgruppe _____ * als Einzelmitglied* aufgenommen zu werden.

Name und Vorname: _____

Beruf: _____

Genaue Adresse: _____

_____ , den _____

Unterschrift: _____

* Bitte, Zutreffendes unterstreichen und gut leserlich schreiben.

Abonnementspreise: Schweiz: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.—Deutschland: jährlich DM 5.—; halbjährlich DM 3.—. Uebrigtes Ausland: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.—zuzüglich Porto. Verkaufspreis der Einzelnummer Fr. —.50 bzw. DM —.50. Für die Mitglieder der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz ist das Abonnement obligatorisch. Bestellungen, Adressänderungen und Zahlungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Arbenzstr. 12, Zürich 8, Postcheck-Konto Zürich VIII 48 853.

Verlag: Freigeistige Vereinigung der Schweiz. Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft Aarau, Weihermattpromenade 94, Tel. (064) 2 25 60